

Rainer Trost - der Mozart-Tenor

Ein Tenor jagt den nächsten in der Herbstserie der Künstlergespräche des IBS. Alle auf ihre Art „Spezialisten“, ohne dass sie sich „schubladisieren“ lassen. Am 27. Oktober konnte Wulfhilt Müller im Künstlerhaus den Tenor Rainer Trost begrüßen, der sich mit seiner Stimme bei Mozart sehr wohl fühlt. Das Publikum konnte sich jüngst in der von Helmut Lehberger überarbeiteten Everdingischen *Zauberflöte* an der Bayerischen Staatsoper davon überzeugen. Die Partie des Tamino wirkt wie für ihn komponiert und klingt durch ihn wunderschön.

In Stuttgart geboren und aufgewachsen, die Eltern sind sudeten-deutscher Abstammung, erkennt seine Grundschullehrerin das Talent und schickt ihn zu den Stuttgarter Hymnus Chorknaben. Der schwäbelnde Tonfall ist noch heute hörbar, auch wenn er sich schon damals durch die Großeltern mehr zu den Österreichern hingezogen fühlte. Der Versuch, ein Jurastudium abzuschließen, misslingt nach 2 Semestern, und Rainer Trost musste zugeben, dass er „sich zu nichts anderem als zum Sänger eigne.“ Zunächst besucht er die Musikhochschule in Freiburg und wechselt dann zu Adalbert Kraus an die Musikhochschule nach München, mit dem Ziel, sich eher als Konzertsänger zu profilieren. Zwischen den Studien erwischt ihn die Bundeswehr, er kommt zu den Fallschirmjägern nach Nagold. Im 3. Jahr auf der Musikhochschule in München und noch ohne Abschluss beteiligt er sich an einem Intendantenvorsingen. Hans-Peter Lehmann engagiert ihn prompt mit 23 Jahren an das Niedersächsische Staatstheater Hannover. Glücklicherweise nimmt er an, auch weil dort seine damalige Freundin als Sängerin engagiert ist. Er debütiert unter Heinz Wallberg als Don Ottavio. Als ihm zu wenig Mozart auf dem Spielplan steht, bittet er um frühzeitige Vertragsauflösung um gastieren zu können.

Die *Così fan tutte* Produktion mit

Sir John Eliot Gardiner für die Deutsche Grammophon und für eine Art „Tournée“ nach Paris (Châtelet), Lissabon, Amsterdam und Ferrara bringt ihn schließlich nach München in die schöne Dieter Dorn-Inszenierung. Zunächst wurde diese *Così* für das Cuvilliétheater erarbeitet und dann ins große Haus der Staatsoper übernommen. Es singt sich freier auf der großen Bühne, nicht so „muffig“ wie auf der Bühne des Cuvilliétheaters, meint unser Gast.



Rainer Trosts Kernrepertoire wird wohl Mozart bleiben, einige Partien werden mit zunehmendem Alter sicher wegfallen. „Links und rechts“ von Mozart will er sein Repertoire erweitern, wobei er weder Belcanto noch Heldentenor anstrebt. In 2006 ist in Toulouse ein David in den *Meistersingern* geplant, den Flamand in *Capriccio* sang er jetzt als Abschlussproduktion von Hugues Gall am Châtelet in Paris und zeigte sich sehr enttäuscht über die kurzfristige Absage von Christian Thielemann. Sehr gerne singt er auch Operette (*Graf von Luxemburg* kommt in Kürze im Theater an der Wien).

Es gibt genügend Beispiele von

berühmten Sängern, die unverhältnismäßig lange Jahre auf der Bühne standen, eben weil sie ihr Stimmfach nicht verlassen haben. Als Musikbeispiele hörten wir Ferrando, Jaquino, Rossillon und ein Lied aus *Der schönen Müllerin*. Viel Spaß bereitete ihm ein Liederabend mit Mörikes *Maler Nolten*, vertont von Hugo Wolff bei der schwäb. Mörrike-Gesellschaft in Berlin.

Regisseure, die versuchen das Stück zu erzählen, bevorzugt er als Sänger gegenüber jenen, die Theater als Selbsttherapie verstehen. Sänger müssen das verkörpern, was sie singen. Sobald die Regie zu breit eingreift, ist dies nicht mehr möglich. Ein Dilemma der augenblicklichen Regie-Übermacht dürfte auch das ewig gleiche Repertoire sein. Wie soll man denn zum x-ten Mal eine *Carmen* oder *Zauberflöte* interpretieren? Es war ja alles schon mal da. Liebe Intendanten und Regisseure: es gibt über 3.000 Opern, spielt halt auch mal die anderen!

Wie hart der Sänger abgestraft werden kann, sobald er ein Regie-Konzept hinterfragt, hat er in Barcelona am eigenen Leib erfahren müssen, als er rechtzeitig vor Vertragsunterzeichnung lediglich um ein Gespräch mit Calixto Bieito zu dessen *Don Giovanni* bat.

Mit seiner japanischen Frau, einer ehemaligen Tänzerin, und den beiden Kindern Lena und Kenchi lebt Rainer Trost nun, mit großer Sympathie für die Stadt selbst, in Wien und in Baden bei Wien. Seine Freizeit verbringt er mit den Kindern, treibt Sport und liest gerne. Wir wünschen ihm und der Familie eine glückliche Zukunft.

Sieglinde Weber

Italien ist das Motto des Immlinger Sommerfestivals 2005 vom 1. – 31. Juli. *Tosca* und *Cavalleria Rusticana/Bajazzo* stehen auf dem Spielplan.